

Dr. György Irmey

Es gibt eine Vielfalt an Möglichkeiten

Dr. György Irmey ist ärztlicher Direktor der „Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr“. Er berät seit fast drei Jahrzehnten Krebskranke und informiert über die Möglichkeiten komplementärer Medizin. Die Gesellschaft ist ein gemeinnütziger Verein, der sich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen finanziert und weder vom Staat noch von Pharmaunternehmen Geld bekommt.

Was ist unter biologischer Krebsabwehr zu verstehen?

Für uns umfasst der Begriff alle Ansätze, die die Selbstheilungs- und Regulationskräfte des Menschen unterstützen oder stärken. Im Unterschied zu vielen Methoden der konventionellen Medizin geht es nicht darum, den Tumor direkt anzugreifen, sondern den Organismus in die Lage zu versetzen, besser mit dem Tumor zurecht zu kommen. Im Grundsatz sprechen wir von vier Säulen: die seelische Stabilisierung, die körperliche Aktivierung sowie die Anregung von Stoffwechsel und Immunsystem. In unserer Beratung animieren wir die Patientinnen und Patienten, jede dieser Säulen in irgendeiner Form zu berücksichtigen. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, die aber jeweils von und mit den einzelnen Kranken auch in Bezug auf ihr Krankheitsbild persönlich abzustimmen sind.

Wer ruft Sie an?

Sehr oft sind das Menschen, die ihre schulmedizinische Therapie durchlaufen haben und danach Zeit finden, sich zu überlegen, was sie selbst beitragen können. Es geht uns nicht darum, Fronten zwischen Schulmedizin und verschiedenen anderen Richtungen der Medizin aufzubauen. Im Gegenteil. Es geht uns um den Einzelnen und seine Freiheit, sich für die nächsten Schritte zu entscheiden. Bei der Operation herrschte vielleicht noch Einverständnis, aber bei den Folgetherapien wie Chemotherapie und Bestrahlung gibt es viele Fragezeichen. Es gibt Krankheitssituationen, da ist es sehr klar, was die richtige Therapie ist. Aber es gibt sehr viele solcher Situationen, wo das nicht klar ist. Die Leitlinien der Fachgesellschaften geben Standards für therapeutisches Handeln vor. Es geht mir überhaupt nicht darum,

die bessere Alternative zu bieten, sondern eine Situation zu schaffen, in der Patienten überlegen können, ist jede konventionelle Folgetherapie richtig für mich?

Nach welchen Maßstäben beurteilen Sie Therapien?

Der naturwissenschaftliche Nachweis ist problematisch. Zum Beispiel kann man tolle Nachweise führen, dass verschiedene Nahrungsergänzungsmittel im Labor Tumorzelllinien unterbrechen. Nur, was passiert später wirklich im Organismus? Bei den biologischen Medikamenten ist eine unmittelbare Wirkung oft nicht zu beweisen. Und sehr wichtig – jede Maßnahme wirkt nur mit dem Patienten zusammen. Das wird in der konventionellen Medizin und ihren klinischen Studien oft ausgeklammert.

Wie beurteilen Sie die Wirkungsnachweise konventioneller Methoden?

Bei stark belastenden Therapien wie der Chemo- oder Strahlentherapie können Sie unmittelbare Ergebnisse erhalten. Nur sagt das nicht unbedingt etwas über langfristige Wirkungen aus und über eine Verlängerung der Lebenszeit. Ich kann das nicht für den Kehlkopfkrebs sagen. Drei Viertel unserer Ratsuchenden sind Frauen, mehr als die Hälfte unter ihnen hat Brustkrebs. Bei dieser Erkrankung heißt es beispielsweise in einem bestimmten Stadium und nach einer OP: Frauen haben ohne zusätzliche konventionelle Therapie eine Überlebenschance von 80 Prozent. Mit Chemo- und Strahlentherapie sind es vielleicht 83 Prozent. Im Grunde ist das nicht so beeindruckend. Aber die Zahlen werden oft ganz anders dargestellt. An der Stelle sagen wir: Sie können diese drei Prozent Chancenverbesserung auch durch Bewegung und anderes mehr erreichen. Dafür



Dr. György Irmey, Ärztlicher Direktor der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr

gibt es keine Garantien. Aber die haben Sie auch bei einer Chemotherapie nicht.

Aber nochmal: Wie messen Sie „Erfolge“ der komplementären Angebote?

Wir sagen: jedwede medizinische Maßnahme, von der konventionellen wie auch von der komplementären Seite, sollte sich daran bemessen, wie es dem Patienten geht. Im Endstadium würde ich weder zu einer aufwändigen, komplementären Ganzkörperhyperthermie-Behandlung raten noch zu einer Chemotherapie. Unsere Möglichkeiten erlauben es gegenwärtig nicht, den Verlauf aller Krankengeschichten im Detail zu dokumentieren und auszuwerten. Was wir aber belegen können: Viele Patienten überleben medizinische Prognosen und viele Patienten, die sich an uns wenden, haben ungewöhnliche Krankheitsverläufe. Insbesondere wenden sich an uns Menschen, die selbst initiativ werden und nicht alles der Medizin überlassen wollen. Das unterstützt sicher Heilprozesse. Für die einen steht mehr die Bewegung auf dem Plan, für die anderen mehr die Stoffwechsellanregung oder die

Ernährung. Wobei, auch das ist klar: „Die“ Krebsdiät gibt es nicht. Es gibt Nahrung, die unterstützend wirkt oder eben kontraproduktiv ist. Aber auch das ist nicht bei jedem Kranken gleich.

Es gibt also nicht einzelne Mittel oder Methoden, die in jedem Fall helfen?

Es gibt gewisse Grundempfehlungen. Bekommt ein Patient eine nebenwirkungsreiche Therapie, empfehlen wir Nahrungsergänzung oder Selen in einer anderen Dosierung als einem, der nur etwas für die Vorbeugung tun will. Auch da kommt es auf den Einzelnen an. Ich kann jedem empfehlen, grünen Tee zu trinken. Manche wollen den Tee aber in Kapseln haben und es gibt findige Hersteller, die das auch anbieten. Oder: Eine unserer Referentinnen, Frau Dr. Bihlmaier, hat ein schönes und undogmatisches Buch über die Erkenntnisse der traditionellen chinesischen Medizin und moderner Wissenschaft geschrieben. Dennoch empfehlen wir weder die chinesische noch die ayurvedische Medizin prinzipiell. Das hängt davon ab, wozu der Patient neigt, wie seine Möglichkeiten vor Ort sind. Was wir sagen: Bitte nicht fünf verschiedene Therapien auf einmal machen.

Wie sehen Sie die doch weit verbreiteten Misteltherapien?

Wir sagen nicht, jede/r braucht Misteltherapien. Aber sie kann sinnvoll sein, je nach Patient und Krankheitssituation. Hat jemand beispielsweise Angst vor Spritzen – Mistel muss unter die Haut gespritzt werden –, gibt es durchaus Alternativen im Bereich der Heilpilze. Es gibt zudem auch vieles, was der Patient tun kann und was gar nicht so viel Geld kostet. Aber auch in der Komplementärmedizin werden Geschäfte gemacht, wie im konventionellen Medizinbereich. Man denke nur an die extrem teuren, patentierten genetisch hergestellten Medikamente.

Was spielt neben Wirkstoffen noch eine Rolle?

Erfahrung auf Seiten des Therapeuten und Vertrauen auf Seiten des Patienten sind Heilfaktoren. Deshalb müsste jeder onkologisch tätige Arzt eine psychoonkologische Schulung haben. Er sollte achtsam seine Worte wählen, wenn er Prognosen oder Diagnosen mitteilt. Es gibt sogar Studien, z. B. von Prof. Küchler, die zeigen, dass gute Aufklärungsgespräche die Überlebenschancen verbesserten. Und dafür bräuchten alle Ärzte mehr Zeit – ob konventionell oder komplementär tätig.

Kann jede/r bei der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr anrufen?

Ja. Hier rufen Ratsuchende aus der ganzen Bundesrepublik an. Unsere Funktion beschränkt sich auf die Beratung. Wir behandeln nicht, wir geben Informationen, motivieren Menschen, ihren Weg zu finden und – das ist nicht immer einfach – nach Therapeuten zu suchen, die sie vor Ort dabei unterstützen. In unserer Mitgliederzeitschrift veröffentlichen wir unsere Erfahrungen, dokumentieren einzelne Krankheitsverläufe und im Internet auch Patientenberichte. Letztere sind per se nicht übertragbar, zeigen aber die Vielfalt der Möglichkeiten, mit einer Erkrankung umzugehen. ■